

PERSÖNLICHKEITEN DER SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE

EIN PROJEKT DES ARBEITSSCHWERPUNKTES
SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE AN DER ABTEILUNG
FÜR MUSIKWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM



JOSEF KAUT

JOURNALIST, KULTURPOLITIKER UND PRÄSIDENT DER SALZBURGER FESTSPIELE

* 16. FEBRUAR 1904 IN SALZBURG

† 8. JUNI 1983 IN SALZBURG

„In Salzburg zu wirken [...] bedeutet auch eine große Verantwortung. [...] Es ist vielleicht die größte und schwerste Aufgabe für alle, [...] diese Stadt auch in der Zeit der raschen Technisierung und des Massenverkehrs zu bewahren, nicht als Museum, sondern sie auch mit einem schönen geistigen und künstlerischen Leben zu bereichern.“ (Kultur in der modernen Gesellschaft [1970], S. 95)

Josef Kaut, 1904 als Sohn eines Bahnbeamten in Salzburg geboren und dort auch aufgewachsen, erlebte die Anfänge der [Salzburger Festspiele](#) als jüngster Statist in Hugo von Hofmannsthal's *Das Salzburger Große Welttheater*, das 1922 unter der Regie von Max Reinhardt in der Kollegienkirche uraufgeführt wurde. Neben der Beschäftigung mit Kultur und Literatur, unter anderem als Mitglied der literaturinteressierten Schülergruppe „*Der Föhn*“, zeigte er sich in seinen Jugendjahren auch an der Politik interessiert und gründete die Salzburger Landesgruppe der Sozialistischen Mittelschüler. Während seiner Studienzeit in Wien und im Anschluss daran als Redakteur und Sekretär des Herausgebers der Zeitung *Arbeiterwille* in Graz engagierte er sich weiter für die Österreichische Sozialdemokratie. Die Verwicklung in innerpolitische Auseinandersetzungen führte 1934 zu politischer Haft und infolgedessen zur Emigration nach Prag, wo Kaut als Korrespondent und Journalist bei verschiedenen Zeitschriften und beim Rundfunk tätig war. Darüber hinaus verfasste er in dieser Zeit erste schriftstellerische Werke – 1940 entstand sein Erstlingsroman *Die Sonne gehört uns*.

Im Sommer 1945 nach Salzburg zurückgekehrt, gründete Kaut im Auftrag von SPÖ-Landesparteioobmann und Landesrat Franz Peyerl die sozialistische Salzburger Tageszeitung *Demokratisches Volksblatt*, die im Oktober darauf erstmals erschien und der er bis 1956 als erster Chefredakteur vorstand. Bereits zwei Jahre vor der Übertragung seiner Agenden an den Nachfolger Herbert Moritz wechselte er vom Journalismus in die Politik und wurde zuerst 1954

Landtagsabgeordneter, 1956 Landesrat und Kulturreferent – eine Position, in der er viele der kulturpolitischen Ideen, die er als Chefredakteur entwickelt hatte, umsetzen konnte. So bemühte er sich in seiner Amtszeit beispielsweise um eine Besserstellung des [Salzburger Landestheaters](#), Erhalt und Weiterentwicklung des *Mozarteum-Orchesters* und den Aufbau der Konzertringe, letzteres hauptsächlich aufgrund seiner Tätigkeit als Vizepräsident der [Salzburger Kulturvereinigung](#).

Auf Vorschlag Gottfried von Einems wurde Kaut 1950 in das Direktorium der Salzburger Festspiele aufgenommen, wo er noch im selben Jahr dank seines hohen politischen Einflusses maßgeblich an der Einführung des Festspielfondsgesetzes beteiligt war. Sein immer stärker werdendes Engagement für die Salzburger Festspiele brachte ihn 1969 – im selben Jahr, in dem er mit dem Großen Ehrenzeichen des Landes Salzburg und der Großen Silbernen Medaille der Mozartstadt ausgezeichnet worden war – dazu, aus der aktiven Politik auszusteigen und diverse Ämter wie beispielsweise das des stellvertretenden Klubvorsitzenden der SPÖ im Salzburger Landtag niederzulegen. Lediglich die Mitgliedschaft im Landesparteivorstand der SPÖ Salzburg und die Tätigkeit als Landesobmann der Salzburger Kinderfreunde behielt er bis 1972 bei. Nachdem er 1971 als Nachfolger Bernhard Paumgartners zum Festspielpräsidenten und zwei Jahre später zum Präsidenten der Salzburger Kulturvereinigung gewählt worden war, blieb er bis zu seinem Tod 1983 in stetem Einsatz um die Salzburger Kulturszene bemüht.

„Als Historiker, als Publizist und handelnder Kulturpolitiker hat sich Josef Kaut wie kaum ein anderer bemüht, möglichst vielen Menschen den wahren Inhalt der Kultur, ihre ästhetischen, moralischen und gesellschaftlichen Dimensionen bewußt zu machen. Mit Recht gilt er als einer der größten Kulturpolitiker, die Österreich in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht hat“, schreibt Herbert Moritz im Vorwort zu Kauts Werk *Der steinige Weg*. (S. 6) In der Tat setzte sich der ob seiner Vielseitigkeit auch als „Polyhistor“ (*Der steinige Weg* 1982, S. 6) bezeichnete Josef Kaut nicht nur während seiner Amtszeiten als Kulturreferent und Vorsitzender des Theater- und Mozarteum-Orchester-Ausschusses für kulturelle Belange der Stadt Salzburg ein. Das ihm zu verdankende Salzburger Festspielfondsgesetz sichert beispielsweise bis heute die gesetzliche und finanzielle Fundierung der Salzburger Festspiele durch Stadt, Land und Bund.

Für die Salzburger Festspiele förderte er entscheidend die Gründung der [Osterfestspiele](#) durch Herbert von Karajan und nahm Einfluss auf die Konzeption des heutigen Festspielbezirks. Zudem setzte er sich für die Aufnahme des Gegenwartsdramas in das Festspielprogramm ein, um einer neuen „*Salzburger Dramaturgie*“ den Weg zu ebnet – Thomas Bernhard verfasste auf Kauts Einladung hin die Dramen *Der Ignorant und der Wahnsinnige* (1972), *Die Macht der Gewohnheit* (1974) und *Am Ziel* (1981) für die Salzburger Festspiele.

Sein politisches Engagement, vor allem seine aktive Mitarbeit an der sozialdemokratischen Partei, ließ ihn die erste zusammenhängende Darstellung der Geschichte der Arbeiterbewegung im Bundesland Salzburg aufschreiben, ebenso stellt sein Buch *Festspiele in Salzburg* die erste Zusammenfassung der Festspielgeschichte dar. Darüber hinaus umfasst sein umfangreiches schriftstellerisches Werk einige Romane und zahlreiche Schriften über kulturpolitische Fragen.

AUSZEICHNUNGEN UND PREISE (AUSWAHL)

1960: Großes Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik

1964: Ring des Landes Salzburg

1969: Großes Ehrenzeichen des Landes Salzburg; Große Silberne Medaille der Mozartstadt Salzburg

1981: Clemens-Krauss-Medaille in Silber

1982: Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Salzburg

SCHRIFTEN UND VORTRÄGE (AUSWAHL)

Die tägliche Liebe. Roman, Salzburg / Leipzig: Pustet 1940.

Die Sonne gehört uns. Roman, 2. Auflage, Salzburg / Leipzig: Pustet 1941.

Salzburg von A–Z, ges. und hg. v. Josef Kaut, Salzburg / Wien: Alpen-Verlag 1954.

Schöpferischer Sozialismus. Beiträge zur Kulturpolitik, Wien: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung 1960.

Wegweiser durch die Kulturkrise. Kultur im Überfluss – überflüssige Kultur?, Wien: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes 1962 (*Aktuelle Probleme unserer Zeit*).

Festspiele in Salzburg. Eine Dokumentation, München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1970.

Fünfzig Jahre Salzburger Festspiele, Wien: Bundeskanzleramt-Bundespressdienst [ca. 1970].

Kultur in der modernen Gesellschaft. Reden und Aufsätze, Salzburg: Nonntal [1970] (*Dokumentation unserer Zeit*).

Der steinige Weg. Geschichte der sozialistischen Arbeiterbewegung im Lande Salzburg, 2. Auflage, hg. v. Karl-Steinocher-Fonds, Salzburg: Graphia 1982.

BIBLIOGRAPHIE

Artikel Kaut, Josef, in: Wilhelm Kosch, *Biographisches Staatshandbuch. Lexikon der Politik, Presse und Publizistik*, fortgef. v. Eugen Kuri, Bd. 2, Bern / München: Francke 1963, S. 641.

Landesrat Kaut 60 Jahre, in: *Salzburger Volkskultur* (Februar 1964), o. S.

Artikel Kaut, Josef, in: *Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch*, begr. v. Wilhelm Kosch, Bd. 8: *Hohberg – Kober*, hg. v. Heinz Rupp (Mittelalter) und Carl Ludwig Lang (Neuzeit), 3., völlig neu bearbeitete Auflage, Bern / München: Francke 1981, Sp. 979.

Hildemar Holl: Artikel *Kaut, Josef*, in: *Salzburger Kulturlexikon*, hg. v. Adolf Haslinger und Peter Mittermayr, Salzburg: Residenz 2001, S. 242f.

Artikel *Kaut Josef*, in: Richard Voithofer, *Politische Eliten in Salzburg. Ein biographisches Handbuch 1918 bis zur Gegenwart*, Wien, Köln und Weimar: Böhlau 2007 (*Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg* 32), S. 107.

Verfasserin: Sarah Haslinger

Stand: Dezember 2013

Kontakt: Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte an der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum, Universität Mozarteum Salzburg, Schloss Frohnburg, Hellbrunner Straße 53, Raum EG 02

Postanschrift: Universität Mozarteum, Salzburg, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg

© Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte